



Hochtouren

Sicher(nd) unterwegs

Hochtouren sind die Königsdisziplin im Bergsport: Die physischen und psychischen Anforderungen an die Bergsteiger sind mitunter sehr hoch. Ebenso hoch – weil komplex und vielfältig – sind die seil- und sicherungstechnischen Herausforderungen, denen wir uns auf Hochtouren stellen müssen, um risikobewusst im anspruchsvollen Eis- und Felsgelände unterwegs zu sein.

Gerhard Mössmer

Vergleicht man z. B. den Normalweg des Großvenedigers mit dem Nordwestgrat des Großglockners, wird schnell klar, dass Hochtour nicht gleich Hochtour ist: Anforderungen und Schwierigkeiten einer Tour entscheiden über Größe und Können der Seilschaft, der jeweilige Geländeabschnitt entscheidet über die sinnvollste Sicherungstechnik. Finden wir am Großvenediger in der Regel mit einer, maximal zwei unterschiedlichen Sicherungstechniken das Auslangen, müssen wir am Großglockner-NW-Grat ein weit größeres seiltechnisches Repertoire beherrschen, um die

Tour in einer entsprechenden Zeit möglichst sicher zu bewältigen. Im Folgenden wollen wir die gängigsten Sicherungstechniken, die wir auf anspruchsvolleren Hochtouren beherrschen müssen, unter die Lupe nehmen.

Die Gletscherseilschaft

Im Sommer seilen wir auf schneebedeckten Gletschern grundsätzlich an. So lautet die Regel für jene Sicherungstechnik, die wir gegen Spaltensturz anwenden. Wie Gletscherseilschaften in Abhängigkeit der Seilschaftsgröße (Abstände, Bremsknoten, Restseil etc.)

gebildet werden und welche Dinge es bezüglich Seildisziplin (Tempo, Schlappseil etc.) zu beachten gilt, ist im „Expertentipp“ dieser Ausgabe genau beschrieben. Eine Ausnahme dieser Regel sind apere Gletscher, auf denen die Spalten sichtbar sind. Besteht in diesem Fall keine Absturzgefahr, können wir auf das Seil verzichten. Apropos Absturzgefahr: So gut die Gletscherseilschaft im Falle eines Spaltensturzes als Sicherungsmethode funktioniert, so schlecht ist sie im steilen Absturzgelände: Rutscht ein Mitglied der Seilschaft aus, gibt es für den Rest der Gruppe auf

Grund der langen Seilabstände keinerlei Möglichkeit, den Sturz auch nur annähernd zu halten, und alle werden mitgerissen. Ein tragisches Beispiel für die fatalste Kombination „Gletscherseilschaft + Blankeis + Absturzgelände“ war der tödliche Absturz einer Seilschaft im Sommer 2017 am Wildgerloskees am Gabler. Überwiegt also die Absturzgefahr jene der Spaltensturzgefahr, müssen wir unsere Sicherungstechnik rechtzeitig und an geeigneter Stelle – frei von Absturzgefahr sowie von objektiven Gefahren wie Eis- und/oder Steinschlag – entsprechend ändern. Dafür stehen uns, je nach



← Die Gletscherseilschaft ist die richtige Sicherungsmethode, um einen Spaltensturz zu halten. Foto: K. Kranebitter

Seilerstem und Seilzweitern ein Abstand von max. ca. 20 Metern herrscht. Der Führende hat das Restseil versorgt, der Seilzweite ist mittels Seilweiche eingebunden und der Seilletzte ist ca. 4 Meter dahinter im Seilende eingebunden. Als Zwischensicherungen werden in regelmäßigen Abständen Felsköpfe (Bandschlinge mit Expressschlinge) verwendet. Jedenfalls ist die gesamte Seilschaft immer an mindestens einer Zwischensicherung gesichert. Eine Sonderform des laufenden Seils ist die sogenannte T-Bloc-Technik, die vorwiegend im steilen Eis angewendet wird. Dabei die-

nen Eisschrauben mit Rücklaufsperrern (T-Blocs) als Zwischensicherung, die im Falle eines Sturzes des Nachsteigers das Seil in der Rücklaufsperrung blockieren und so eine Kraftübertragung auf den Vorsteiger verhindern. Stürzt der Vorsteiger, fungiert der Nachsteiger als Gegengewicht.

Gestaffelt klettern

In kurzen, schwierigeren Passagen klettern wir nicht mehr am

laufenden Seil, sondern sichern vom Fixpunkt. Bei dieser Technik überwindet der Seilerste die kurze schwierige Stelle zwar am Seil, aber ungesichert und ohne Zwischensicherungen, während die Seilpartner gesichert am Stand

Art und Schwierigkeit des Geländes, mehrere Methoden zur Verfügung.

Gehen am laufenden (gleitenden) Seil

Um im leichten Felsgelände (ca. bis zum III. Schwierigkeitsgrad) zügig voranzukommen, bietet es sich an, am laufenden Seil (in der Schweiz gleitendes Seil genannt) gleichzeitig zu klettern. Diese Technik funktioniert bei einer Seilschaftsgröße von max. drei Personen, wobei zwischen



← Gleichzeitiges Klettern am laufenden Seil mit Zwischensicherungen. Illustrationen: G. Sojer

Überblick Sicherungstechnik

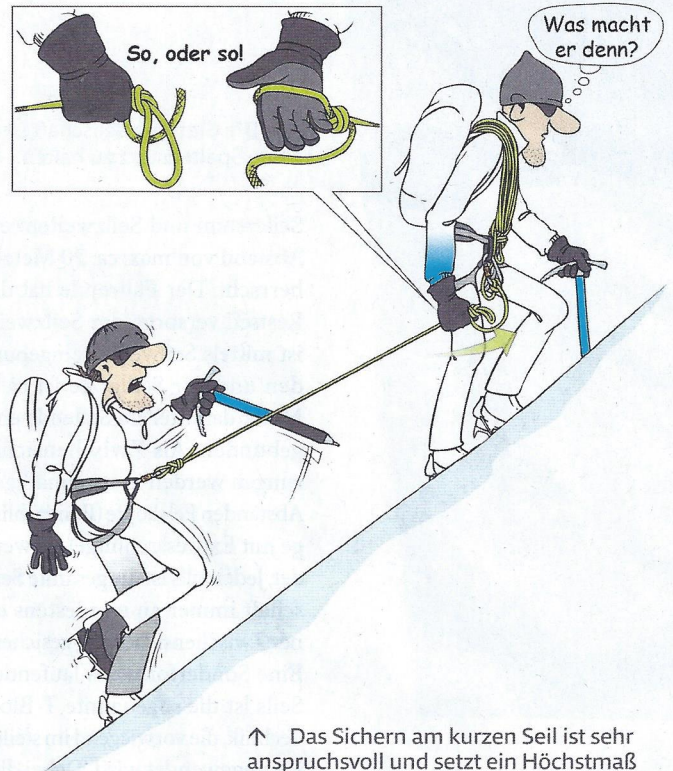
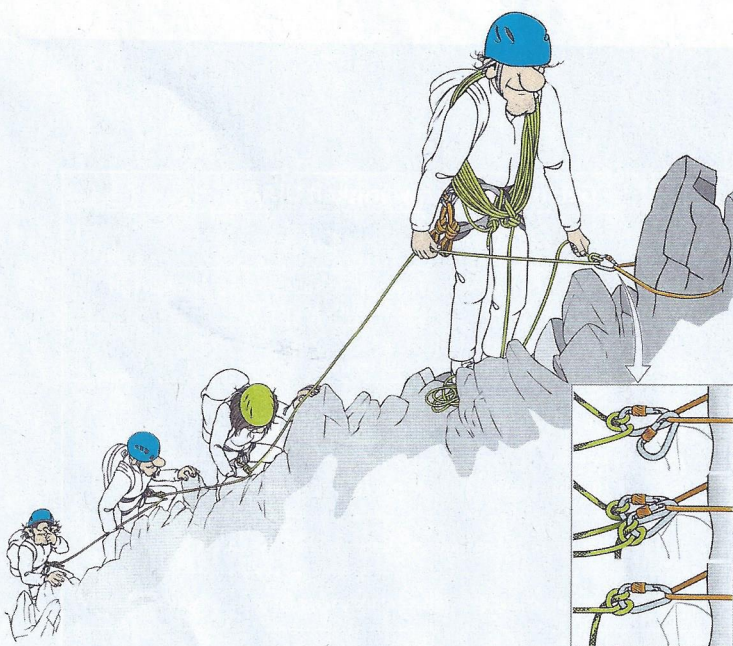
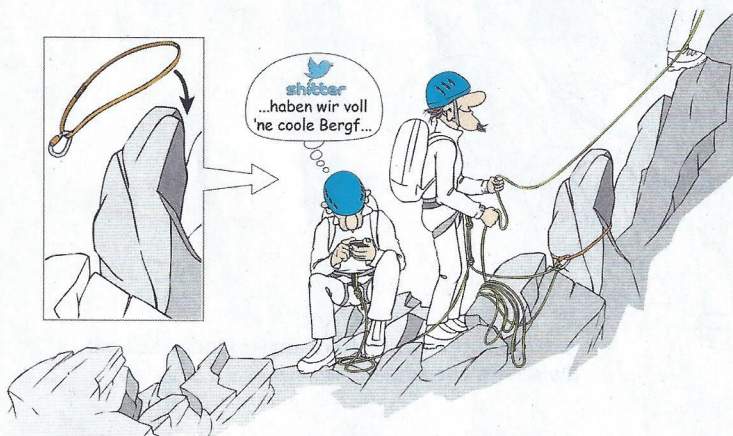
Technik	Fortbewegung	Sicherung	Gelände (ca. Schwierigkeit UIAA)
Seilfrei	Partner bewegen sich gleichzeitig	ungesichert	Gehgelände ohne Absturzgefahr
Seilfrei	Partner bewegen sich gleichzeitig	ungesichert	Geh- und leichtes Klettergelände mit Absturzgefahr (ca. I-II) Partner beherrschen das Gelände souverän
Gletscherseilschaft	Seilschaft bewegt sich gleichzeitig	gesichert durch die Seilpartner Abstände ca. 8-15 m je nach Seilschaftsgröße	schneebedeckter Gletscher Spaltensturzgefahr, ohne Absturzgefahr
Seiltransport	Seilschaft bewegt sich gleichzeitig	ungesichert, angeseilt Abstände ca. 3 m restl. Seil in Schlaufen in der Hand	leichtes Gehgelände ohne Absturzgefahr
Laufendes Seil (gleitendes Seil)	Seilschaft bewegt sich gleichzeitig	gesichert durch Zwischensicherungen im Eis oder Fels	leichtes Klettergelände (bis ca. III) mit Absturzgefahr
Gestaffelt klettern	Seilschaft bewegt sich nicht gleichzeitig	Führer ungesichert Nachsteiger gesichert	kurze Aufschwünge im Klettergelände (bis ca. IV)
Gesichertes Klettern	Seilschaft bewegt sich nicht gleichzeitig	Führer gesichert im Vorstieg Nachsteiger gesichert	anspruchsvolles Klettergelände über längere Strecken (ab ca. IV)
Kurzes Seil	Seilschaft bewegt sich gleichzeitig	Führer ungesichert Seilzweiter gesichert durch Führer	Geh- und leichtes Klettergelände mit Absturzgefahr

sind, um einen Seilschaftsabsturz zu verhindern. Anschließend werden die (maximal zwei) Nachsteiger nachgesichert. Nun wiederholt sich a) das Prozedere von neuem, b) kann wieder am laufenden Seil geklettert werden, c) kann in leichtem, nicht absturzgefährdetem Gelände ungesichert und gleichzeitig am Seil (sogenannter Seiltransport) weitergegangen werden oder d) das Gelände wird anspruchsvoller und es muss von Fixpunkt zu Fixpunkt gesichert werden.

Von Fixpunkt zu Fixpunkt

Diese sicherste, aber auch zeit- aufwändigste Methode ist uns vom klassischen Alpinklettern bekannt. Im längeren, anspruchsvollen Klettergelände (ca. ab IV) wird nun sowohl der Vorsteiger als auch der Nachsteiger über längere Strecken gesichert, wobei Zwischensicherungen obligatorisch sind.

↓ Beim gestaffelten Klettern sind die Nachsteiger gesichert, der Vorsteiger überwindet die kurze Steilstufe zwar am Seil, wird von seinen Partnern allerdings nicht aktiv gesichert. Anschließend werden die Nachsteiger vom Fixpunkt aus nachgesichert.



↑ Das Sichern am kurzen Seil ist sehr anspruchsvoll und setzt ein Höchstmaß an Eigenkönnen voraus, weshalb diese Technik primär dem Bergführer vorbehalten ist.

Seilfrei im Absturzgelände

Diese Variante ist in gewissem Maße auch eine Sicherungstechnik, da sie im „Worst Case“ (ungesichert, aber mit dem Seil verbunden) einen Absturz der Seilschaft verhindert, allerdings nicht des Einzelnen. Sollten wir uns – aus welchen Gründen auch immer (Zeitdruck, keine Sicherungsmöglichkeiten, Niveau der Bergsteiger) – für diese Variante entscheiden, muss das Können jedes Bergsteigers für das ungesichert zu kletternde Gelände absolut passen. Seilfrei ist aber keinesfalls eine Alternative bei deutlichen Niveauunterschieden der Partner, aufkeimender Überforderung sowie im brüchigen Fels.

Kurzes Seil

Bei dieser Technik fungiert der Seilerste als wandelnde Sicherung.

Der Führer versucht dabei durch ein permanent straff gehaltenes Seil und hohe Aufmerksamkeit einen Ausrutscher des Seilzweiten durch Seilzug zu verhindern. Glückt es nicht, den Sturz zu verhindern, ist der Absturz der Seilschaft die Folge. Zweifelsohne ist deshalb das Gehen am kurzen Seil die anspruchsvollste und gefährlichste Sicherungstechnik auf Hochtouren. Sie setzt ein sehr hohes Eigenkönnen voraus und kann deshalb nur von Personen – in der Regel Bergführer – angewendet werden, die diese Technik absolut beherrschen, und selbst dann bleibt noch das Restrisiko des Mitreißunfalles. ☠

DI Gerhard Mössmer ist Berg- und Skiführer, Sachverständiger und in der Abteilung Bergsport zuständig für Publikationen.